

Paibacher



Zeitung.

Bezugspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongresspalais Nr. 2, die Redaktion Dalmatinergasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 8. März 1904 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 8. März 1904 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903, sowie das V., VI. und VII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. März 1904 (Nr. 55) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 63 «Národní Listy» (Nachmittagsausgabe) vom 3. März 1904.
Nr. 145 «Volné listy» vom Februar 1904 (Brooklyn).
Nr. 9 «Monitor» vom 28. Februar 1904.
Nr. 5 «Karykatur» vom 1. März 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten.

Wien, 8. März.
In der Rede, womit Seine Exzellenz der Ministerpräsident das Abgeordnetenhaus eröffnete, wurde erklärt, daß die Monarchie in dem russisch-japanischen Kriege, den sie auf das tiefste bedauerte, die strikteste Neutralität bewahren werde. Bezüglich der Balkanfrage besteht das vorläufige Einvernehmen mit Russland fort und es ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß mit der Durchführung der Reformen in Mazedonien dauernde Verödigung der Gemüter eintreten werde. Unzufriedenheit seien die unbegründeten und schändlichen Alarmnachrichten zu beklagen. Die Regierung würde von einer drohenden Gefahr die Bevölkerung ohne Geheimnistuerei sofort unterrichten. Erfolgen solche Mitteilungen nicht, dann ist auch für die Bevölkerung kein Grund zu Besorgnis vorhanden.

Bezüglich der nähergerückten Verhandlungen, konferierte der Ministerpräsident mit Genugtuung, daß über die Grundlage derselben zwischen den beiden Regierungen ein Einverständnis bestanden sei und sprach die Hoffnung aus, daß wir durch gegenseitige Rücksichtnahme auf die Be-

dürfnisse mit den fremden Staaten zu einem Handelsvertrage gelangen werden, bei welchem jeder Kontrahent die Rechnung findet; denn einen Vertrag auf unsere Kosten allein würden wir allerdings nicht annehmen.

Auf die politischen Verhältnisse übergehend, kündigte der Ministerpräsident an, daß der Unterrichtsminister noch heute eine Gesetzesvorlage, mit welcher die Errichtung der juridischen Fakultät in Rovereto verfügt wird, einbringen werde. Der Ministerpräsident hofft, daß die italienischen Bürger mit dem nach reiflicher Überlegung gewählten Standorte, in welchem alle Voraussetzungen zum Gedanken der Rechtsschule vorhanden seien, einverstanden sein werden.

Der Ministerpräsident verwies weiters auf die außerordentlich große Zahl der dem Hause zur Beschlüßfassung vorliegenden Gesetzentwürfe, denen noch andere folgen werden, ferner darauf, daß sechzig kaiserliche Verordnungen, zumeist hochwichtigen, wirtschaftlichen Inhaltes, der Genehmigung harren. Er hob hervor, daß dadurch, daß das Budget nicht erledigt sei, die Genehmigung zur Begebung der Tilgungsrente nicht erteilt wurde und die Vorlage, betreffend die Genehmigung der gemeinsamen Auslagen, noch nicht in Verhandlung gezogen sei, die Kassenbestände erheblich, ja sogar regelwidriger Schwächung ausgesetzt sind. Deshalb muß die Regierung die Ausgaben dem vermindernden Stande der Deckung anpassen und wird zu ihrem lebhaften Bedauern zur Unterlassung der im eminentesten Interesse der Bevölkerung gelegenen Ausgaben gezwungen. Aus diesem Grunde war ihr auch, sehr gegen ihren Wunsch, die Möglichkeit einer weiteren Notstandsaktion verwehrt.

Als wichtigste, allernächste Aufgabe empfahl der Ministerpräsident die Erledigung des Rekrutenkontingentes, mit Rücksicht auf die politische Situation, die, wenn auch für die Monarchie nicht bedrohlich, doch die rechtzeitige Bestellung der Heeresangelegenheiten zu einem Gebote der Vorsicht macht, dann aber auch mit Rücksicht auf die berechtigten Wünsche der Bevölkerung. Der Ministerpräsident erklärte, er wolle sich nicht in eine Kritik der Vergangenheit oder der Gegenwart

einlassen, nur hervorheben, daß alles zur Entscheidung dränge, daß nicht nur eine lange kostbare Zeit nutzlos für das Reich verstrichen ist, sondern sich auch Anzeichen zeigen, welche nahenden Veränderungen vorherzugehen pflegen.

Der Ministerpräsident erkannte an, daß alle österreichischen Volksstämme national gesinnt sind, was ihnen zur Ehre gereiche. Alle Nationalitäten aber müssen auch den materiellen Wohlstand im Auge behalten und zu fördern suchen. Ein Notsstand führt zum Radikalismus, welcher rücksichtslos den äußersten Zielen zusteckt. Obwohl der Ministerpräsident keine ernsten Erschütterungen des Staates befürchtet, der immer stark genug bleiben wird, um alle unberechtigten Anforderungen zurückzuweisen, fragt er, ob denn eine solche Probe überhaupt notwendig ist, ob es nicht besser ist, wenn die Parteien der Mäßigung ihre Wurzeln in der Bevölkerung tiefer senken, indem sie ihren arbeitsvollen Tagen sorgenlose Nächte sichern. Auf dem Arbeitstische, schloß der Ministerpräsident, den Sie aufgerichtet haben, liegt die nationale Erstärkung und der Wohlstand der Völker, liegt der innere Friede. Wir laden heute noch einmal alle Parteien an diesen Tisch.

Die Aktion der Ententemächte.

Aus London geht der „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: Die in allen besonnen urteilenden Kreisen sofort beim Ausbruche des ostasiatischen Krieges ausgedrückte Überzeugung, daß dieses Ereignis keine Erschütterung oder Verschiebung der Aktion der Ententemächte im europäischen Orient nach sich ziehen und daß man in St. Petersburg das größte Gewicht darauf legen werde, jedem Anschein einer Erschaffung der Mittirfung Russlands an dem Pazifikationswerk im europäischen Orient vorzubeugen, ist durch den bisherigen Verlauf der Dinge erhärtet worden. Man hat russischerseits nicht nur an jenen Stellen auf der Balkanhalbinsel, wo irgende Folgerungen aus der ostasiatischen Verwicklung zu bedenklichen Nebereiungen hätten führen können, für eindringliche Aufklärungen Sorge getragen, sondern auch den Mächten, in verschiedenen Formen

Das Diktat nimmt seinen Verlauf. Nach zwei Stunden etwa sieht er auf die Uhr. „Wir müssen für heute aufhören, mein Fräulein; ich habe jetzt eine Sitzung. Wenn ich bitten darf, morgen um dieselbe Zeit.“

Es vergingen mehrere Wochen; der Professor konnte sein Entzücken über die tadellose Schreibweise des „Fräuleins“ nicht verborgen; die Formeln waren ohne Irrtum; auch die vielen technischen Ausdrücke waren gänzlich fehlerlos wiedergegeben. Als er einmal während des Dictates nach einem physikalischen Ausdruck suchte, der ihm im Moment entfallen war, hatte ihn das Fräulein in ihrer bescheidenen Weise genannt — der Professor sah sie erstaunt an:

„Ja — aber — das ist doch merkwürdig! Woher wissen Sie das?“

„Mein Vater hat sich viel mit Physik beschäftigt und gab mir darin Unterricht!“ sagte sie einfach.

„So, so! — Merkwürdig, sehr merkwürdig“, wiederholte der Professor und sah sie von der Seite durch seine goldene Brille scharf an.

Ein anderes Mal suchte er, sein Diktat unterbrechend, nach einem Blatte mit wertvollen Notizen. Das Fräulein wartete. Der Professor war schon im Begriffe, den ganzen Schreibstift umzuframen.

„Darf ich Herrn Professor suchen helfen?“ fragte sie bescheiden.

„Ja, in der Tat — wenn Sie die Freundschaft haben wollen; das Blatt ist wie verschwunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der goldene Schnitt.

Novelle von S. Lindemann-Kühner.
(Nachdruck verboten.)

Professor Wenhauser, Vertreter der mathematischen Physik an der hauptstädtischen Universität, sitzt eifrig arbeitend an seinem Schreibtisch. Er beugt seinen Kopf dicht über sein Manuskript; das Haupt ist — entgegen der sonstigen Gelehrten-Gewohnheit, mit dichtem, grauem Haar bedeckt; der Bart ist modisch zugespielt und gut gepflegt. Der Blick der großen braunen Augen zeugt von hervorragender Intelligenz und zugleich von Gutmütigkeit. Leider sind sie fast stets mit einer scharfgekliffenen, goldenen Brille bedeckt, deren Gläser die Augen unnatürlich vergrößern. Die Kleidung ist sorgfältig, sehr sorgfältig; der Professor ist der Typus des — wenn auch nicht modischen — doch höchst korrekten, vornehmen Junggesellen. Die Figur ist etwas untersetzt; die Bewegungen von der nervösen Art des ganz in seine Arbeit vertieften Gelehrten.

Es klopft an seiner Tür. Er hört es nicht. Es klopft nochmals; er sieht unmutig auf:

„Herrlein! — ah, Sie sind's, Malvine!“ meldet: „Das Schreibfräulein ist da, Herr Professor!“

„Wer?“ „Das Schreibfräulein!“

„Ach ja — so — allerdings; bitte, lassen Sie die Dame eintreten.“

Eine Dame von etwa fünfundzwanzig Jahren, schlank, schwarz gekleidet, tritt ein; ihr blondes Haar schmiegt sich in einfachem, weiligem Scheitel um den Kopf; die großen, graublauen Augen begegnen dem Blicke des Professors. Sie verbeugt sich; er ebenfalls.

„Herr Professor wünschten?“

„Allerdings, mein Fräulein; ich war gestern in Ihrem Bureau; Sie wurden mir dort sehr empfohlen. Darf ich das Diktat beginnen?“

Das Fräulein setzt die Schreibmaschine auf den Tisch und ordnet die Schreibbogen. Der Professor geht, seiner Gewohnheit gemäß, während des Dictates mit energischen Schritten auf und ab; man hört nur seine Stimme und das Klopfen der Schreibmaschine. Plötzlich bleibt er stehen und stockt —

„Ich muß Ihnen jetzt einige mathematische Formeln diktieren — die müssen Sie nun doch wohl mit der Hand schreiben, denn so weit sind wir mit den Maschinen noch nicht“ — sagt er liebenswürdig.

„Gewiß, Herr Professor!“

„Aber — ich brauche auch griechische Buchstaben; die werden Sie wohl nicht —“

„Doch, Herr Professor; die Prinzipaln sagten mir, daß Sie das brauchen; ich habe mich darauf vorbereitet.“

„Vortrefflich! Ganz vortrefflich. Also: . . .“

und bei verschiedenen Anlässen, die Versicherung übermitteln lassen, daß Russland an dem ihm zufallenden Teil der in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn übernommenen Aufgabe, auf die Bevölkerung der Balkanhalbinsel durch Sicherung umfassender Verwaltungsreformen kräftigst hinzuwirken, in ungeschmälertem Umfange festhalte. Eine russische Neuordnung in diesem Sinne soll in der allerjüngsten Zeit nach London gelangt und daselbst mit Befriedigung vernommen worden sein. An den maßgebenden englischen Stellen, an welchen man die Aktion Österreich-Ungarns und Russlands mit Vertrauen und günstigen Erwartungen bezüglich der Ergebnisse zu betrachten fortfährt, kann man, wie betont wird, nur von dem Wunsche erfüllt sein, daß die beiden, an der Orientfrage meistinteressierten Mächte ihre Aktion in dem Geiste, in welchem sie gleichsam ein europäisches Mandat für die Herstellung befriedigender Zustände auf dem Balkan erhalten, mit einer den Erfolg sichernden und beschleunigenden Beharrlichkeit weiterführen mögen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. März.

Der Jungczechenklub hielt am 7. d. M. eine Sitzung ab, in welcher nach längerer Debatte der Beschuß gefaßt wurde, zu erklären: Es läge kein Grund vor, daß die politische Haltung der czechischen Abgeordneten gegenüber der Regierung des Dr. von Koerber in irgend einer Weise geändert werde. — Der Klub beschloß ferner einstimmig, dem russischen Volke in seinem gegenwärtigen Kampfe mit dem erbitterten Feinde die vollen Sympathien und den russischen Waffen in diesem schweren Kampfe die wärmsten Wünsche, es möge ihnen der vollste Sieg zu Gunsten Russlands und des ganzen Slaventums gegönnt sein, auszusprechen. Ein Schreiben, das diese Sympathien ausdrückt, in czechischer und russischer Sprache abfaßt, wurde dem russischen Botschafter, Grafen Kapnist, überendet.

Zu den Vorgängen in Prag bemerken die «Národní Listy», die Staatsbehörden hätten in Prag das als ein unantastbares Recht der Burschenschaften bezeichnet, was anderwärts nicht gebuldet werde. In deutschen Städten werde ein öffentlicher Aufzug der Czechen selbst dort verboten, wo sie ein Drittel der Bevölkerung bilden. Die aktuelle staatsmännische Weisheit äußere sich darin, daß die Deutschen alles bekommen, was sie wünschen, die Czechen aber nur das, wozu die Deutschen ihre Zustimmung geben. — Die «Lidové Noviny» meinen, in den Prager Ereignissen sei das Bemühen einer geheimen leitenden Hand sichtbar, etwas hervorzurufen, woraus das gegenwärtige Regierungssystem nicht nur gegenüber der böhmischen Hauptstadt, sondern auch gegenüber dem czechischen Volke überhaupt Nutzen ziehen könnte. Falls es zur Verhängung des Ausnahmszustandes in Prag käme, hätte die Regierung ein starkes Mittel gegen die czechische Politik in der Hand, und ebenso würde die spätere Aufhebung des Ausnahmszustandes eine billige Konzession an das czechische Volk bedeuten. Man sollte daher in Prag volle Ruhe bewahren. — Der «Bozor» schreibt, alles deute darauf hin, daß die Prager Vorfälle mit Ab-

sicht von den Deutschen provoziert worden seien, damit über Prag der Ausnahmszustand verhängt werde und damit die Deutschen im Parlament Lärm machen könnten. Diese Vorfälle könnten für die Czechen verhängnisvoll werden, da sie einen wesentlichen Einfluß auf die Frage der Errichtung einer czechischen Universität in Mähren nehmen könnten.

Man meldet aus Budapest: Die von einzelnen Blättern gehegte Auffassung, wonach Ministerpräsident Graf Tisza seine Vorschläge, betreffend die Revision der Haushaltung, zum Gegenstande von Kompromißverhandlungen mit der Opposition machen werde, ist durchaus unbegründet. Die Obstruktion hat den Parlamentarismus in den Grundfesten erschüttert und die Erhaltung des inneren Friedens Ungarns als Machfrage zwischen der Majorität und der Minorität gewaltsam aufgeworfen. Diese Angelegenheit verträgt keine Kompromisse mehr, sondern muß endgültig gründlich ausgetragen werden. Graf Tisza ist im Interesse des Parlamentarismus und des ungarischen Staates entschlossen, diese Machfrage mit allen gesetzlichen Mitteln zu lösen.

Im Yildiz-Palais scheint man entschlossen zu sein, gegen die Beschlüsse, betreffend die Generalerziehung, weiterhin zu widerstehen, und dürften in der diesbezüglich in Vorbereitung befindlichen Antwort der Pforte die gleichen Vorbehalte und Einwendungen wie bisher erhoben werden. Die Entente-Mächte werden jedoch auf der Annahme der Beschlüsse, die den Hauptpunkt des Mürzsteiger Reform-Programmes bilden, energisch beharren. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Pforte schließlich nachgeben werde.

Tagesneuigkeiten.

— Wie man zu einer Mitgift kommt. Vor Jahren, als der amerikanische Westen noch etwas wilder war als heutzutage, lebte dort ein junger, seitdem reichgewordener Mann und war der tägliche Gast des Hotels einer Grenzstadt. Er und eine Anzahl seiner Freunde benützten das dortige Rauchzimmer als Clubraum und wurden durch eine hübsche Kellnerin namens White bedient. Sie war ein nettes, ruhiges Mädchen und sorgte aufmerksam für ihre Gäste. Eines Abends, nachdem sie sich zurückgezogen hatte, machte ihnen der Wirt die Mitteilung, dieses wäre das letzte Mal gewesen, daß sie von ihr bedient worden seien, da Miss White morgen heiraten werde. Als der Wirt sich entfernt hatte, erhob sich der junge Mann, Jimmy Hughes mit Namen, und sagte, daß seiner Meinung nach es nur recht und billig wäre, wenn sie dem Mädchen für die erwiesenen Dienste ihre Anerkennung zeigten, indem sie ihr ein kleines Geschenk für den kommenden Tag stifteten. Er nahm ein Blatt Papier, zeichnete 200 Dollars mit seinem Namen und ließ es herumgehen. Da das Mädchen beliebt war, betrug die gestiftete Summe 2000 Dollars. Sie riefen den Wirt und übergaben ihm das Geld mit der Weisung, es dem Fräulein mit den herzlichsten Glückwünschen zu überreichen. Am nächsten Tag fand die Hochzeit statt und der glückliche Bräutigam war — Jimmy Hughes.

— (Der Kaufschilling in «Wurstwährung.») Aus Mies in Böhmen schreibt man der «Zeit»: In einem hiesigen Gasthause saß dieser Tage in einer fidelen Gesellschaft ein Bäuerlein eines Nachbardorfes. Im Verlaufe der Unterhaltung fragte er den Tisch-

kurzen Pause wieder das Wort, und die bebende Stimme bekundete den Sturm, der in seinem Innern tobte, «die Witterung schlug um und infolge der guten Ernte sanken die Preise, ich warte vergeblich auf Besserung, mit großem Verluste müßte ich endlich meine Vorräte verkaufen.»

«So trifft dich keine Schuld», warf Herta ein. Er blieb stehen und schüttelte das graue Haupt, sein Blick ruhte starr voll fiebiger Erwartung auf der Tür, die nach kurzem Anknocken geöffnet wurde.

Ein noch junger, schlanker Herr trat mit einigen Briefen in der Hand ein, auch sein hübsches und treuerherziges Antlitz, das ein brauner Vollbart umrahmte, zeigte einen sorgenvollen Ausdruck.

«Von New-York, Herr Salinger?» fragte Röder rasch.

«Richts», erwiderte der Buchhalter, «ich möchte das als ein gutes Zeichen betrachten.»

«Die amerikanische Post kann sich verspätet haben und erst morgen eintreffen!»

«Sie ist heute rechtzeitig angekommen, ich habe mich danach erkundigt», sagte Salinger in beruhigendem Tone, und ein dankbarer Blick traf ihn dafür aus den tiefblauen Augen Hertas.

«Es ist gut», nickte der alte Herr nach kurzem Nachdenken, «nehmen Sie die übrigen Briefe wieder mit und sehen Sie nach, was sie enthalten, ich folge Ihnen bald, dann wollen wir weiter reden.»

Der Buchhalter entfernte sich, Röder trat an den Tisch und trank sein Glas aus.

genossen sein Leid, daß er unter den Miser Gründen in der «Milikauer Flur», ein Feld besitzt, dessen Bestellung ihm Schwierigkeiten bereite, weshalb er gerne verkaufen möchte; trotz aller Bemühungen kommt es aber nicht an den Mann bringen. Der Graf ist ein lustiger Kauz, erklärt ohne Zögern dem Landwirt, bereit zu sein, ihm das Feld abzunehmen, doch unter der Bedingung, daß er den Kaufschilling in Leberwürsten begleichen könne. Eine Nachsalve der Gäste folgte diesem kuriosen Angebot. Der Graf jedoch verzog keine Miene und sagte, daß er es seinem Autrage vollkommen ernst meine. Das Bäuerlein ging schließlich auf das Angebot ein, und nach langem Feilschen wurde der Kaufschilling auf 2500 Leberwürste vereinbart. Es wurde mit kräftigem Handschlag der Kauf rechtsgültig abgeschlossen und die Bedingung vereinbart, daß die Leberwürste in wöchentlichen Lieferungen zu 50 Stück dem Landwirte ins Haus zu stellen seien. Bei dem nun folgenden urheiteren Zusammensein wurde gleich die «erste Rate», das sind 50 Leberwürste als sogenannter «Leihlauf» (Kaufschmied) von der Tischgesellschaft vertilgt.

— (Eine schwimmende Universität.) Ueber eine Idee, wie sie in ihrer Originalität nur in Amerika erdacht und ausgeführt werden kann, berichtet die eben erschienene Nummer des «Centralblatt für Volksbildungswesen». Es handelt sich um eine Universität mit verschiedenen Unterrichtsfächern, die im weitesten Sinne des Wortes führend sein wird. Sie soll auf einem Schiffe eingerichtet werden, das sich von einem Ufer des Ozeans zum andern oder von einer europäischen Küste zur anderen bewegen wird, während die Studenten die Vorlesungen der Professoren hören. Das Unternehmen wird von einer Gruppe reicher Amerikaner finanziert, unter denen sich Präsident Roosevelt befindet. Ein Schiff, das 2000 Tonnen fasst, wurde bereits vorüber, und die Einrichtungen darauf für die Studierenden zweckentsprechend getroffen. Das Schiff der schwimmenden Universität, die eigentlich doch nur eine höhere Vorbereitungsschule für das Universitätsstudium genannt werden kann, wird von Newyork abgehen und eine Fahrt von 1200 Meilen machen. Die Studenten werden Kurse über die klassischen Sprachen, aber auch über fremde Sprachen, Geschichte und politische Ökonomie hören, sie werden von den ökonomischen und kommerziellen Vorgängen sehr präzise und lebhaft Vorstellungen bekommen, das Studium einer Sprache wird sehr erleichtert werden dadurch, daß sie sie in Lande studieren, dessen Idiom sie kennen lernen wollen. Das Studium der Geschichte wird dadurch interessanter, daß die Lernenden auch die Stätten, auf denen sie spielt, kennen lernen. Dazu kommt der große Beitrag für die Gesundheit der jungen Leute.

— (Die findige Post.) In einem südlichen Bundesstaate war ein Geistlicher, der geistig nicht ganz normal ist, entmündigt worden. Die Bevölkerung welche er gegen die Entmündigung bis an die oberste Instanz hinauf erhob, waren abgewiesen worden. Da machte er seinem Sohn über sein Mißgeschick in einem Schreiben Luft, auf dessen Umschlag er die Worte setzte: «An das Ober-Gesetzgericht in X.» Die Post brachte das Schreiben und kam zu dem Resultat, daß diese Titulatur sich auf das Oberlandesgericht beziehen könne. Der Vater wurde denn auch an den obersten Gerichtshof zugeleitet. Die Juristen von X. aber, in deren Kreis dieses wahre Geschichtchen zum großen Vergnügen der

«Salinger täuscht sich, die Nachrichten, die er fürchte, werden nicht ausbleiben», sagte er. «Ich hätte vielleicht die Schlappe überwinden können, wenn nicht unerwartet der Bankrott eines Hauses ausgebrochen wäre, das mit mir seit Jahren in Bindung stand. Einen großen Teil meiner Fortpflanzungen hatte es vorher durch Wechsel auf New-York gedeckt, ich schickte diese Wechsel in Zahlung, und erst vor kurzem wurde mir gesagt, daß sie gefälscht seien. Wenn diese Behauptung wahr ist, werden wir müssen, dann, mein armes Kind, auf dem Bettelstabe.»

Herta preßte die Hand auf das stürmisch pochende Herz, einige Sekunden lang ruhten die beiden fest ineinander, dann wandte der alte Mann das Antlitz ab, um seine rastlose Wanderung wieder aufzunehmen.

«Du quälst dich selbst, Vater», sagte sie leise. «Man darf nicht gleich das Schlimmste befürchten. Sind jene Wechsel gefälscht, so wird man Rücktritt daraus nehmen, daß du selbst mit ihnen betrogen worden bist, man wird dir Zeit lassen, sie einzulösen. Vielleicht gelingt es dir dann, den Schiffbruch zu verhindern. Herr Salinger wird dich dabei unterstützen, er ist ein tüchtiger Mensch, der Energie und Ausdauer besitzt, und auf den du dich verlassen kannst.»

«Was nützt mir das alles!» erwiderte er zuckend. «Kann ich die Wechsel nicht sofort einlösen, muß ich um Ausstand bitten, so wird das rücksichts-

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(1. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

«Gewiß, lieber Vater,» antwortete sie mit scheinbarer Ruhe, «ich weiß auch, daß man das Glück nicht zwingen kann, sich an unsere Fersen zu heften.» «Und ich wollte es zwingen, Herta. Ich bin alt und müde geworden, mein ganzes Trachten ging dahin, mein Vermögen rasch zu vermehren, dann mein Geschäft zu verkaufen und meine letzten Jahre in sorgenfreier Ruhe zu verbringen. Ich dachte dabei auch an dich, du bist ja das einzige Wesen, das ich auf der Welt mein nenne, ich wollte dich mehr, als es bisher geschehen konnte, in das Leben und in die Gesellschaft einführen, wollte weite Reisen mit dir machen und dir ein angenehmes Dasein bereiten. Ich dachte, es müsse gelingen; die Aussichten auf die Ernte waren schlecht, ich machte drüben große Einfäße; stiegen die Preise in dem Maße, wie ich es erwartete, so mußte ich am Schlusse dieses Jahres ein reicher Mann sein.»

Herta schwieg; was nun folgen würde, erriet sie, sie begriff auch, daß es ein schweres und peinliches Geständnis für den Vater war, sie wollte es ihm nicht noch mehr erschweren.

Er hatte sich von seinem Sitz erhoben; unfähig, der inneren Unruhe noch länger zu gebieten, wanderte er rastlos auf und nieder. «Meine Erwartungen trafen nicht ein», nahm er nach einer

Erzähler wie der Hörer kolportiert wird, erörtern lebhaft die Frage, ob diese Findigkeit reiner Naivität entspringt ist oder ob nicht doch vielleicht ein ganz klein wenig «dolus» dahinter steckt.

(Alle Schinken von demselben Schwein.) In Elbing trat vor kurzem eine junge Dame, eine «Großstädterin», in den Laden eines Fleischers und wollte einen Schinken kaufen. «Ich habe hier vor wenigen Wochen, gleich nach meinem Umzuge nach hier, zwei Schinken von Ihnen gekauft. Sie waren vorzüglich. Kann ich noch dieselbe Sorte bekommen?» — «D' gewiß, gnädige Frau,» antwortete der Fleischermeister schlafertig und zeigte auf eine ganze Reihe hängender Schinken, «das ist alles die nämliche Marke.» — «Gut. Sind sie aber alle, auch wirklich alle von demselben Schwein?» fragte die Dame weiter. — «Ganz gewiß,» erklärte der Fleischer, ohne mit der Wimper zu zucken. «Das ist vorzüglich. Bitte, schicken Sie mir nun gleich drei Schinken nach Hause!» Dem Wunsche wurde natürlich entsprochen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Philharmonische Gesellschaft.

Biertes Mitgliederkonzert am 6. März 1904.

(Schluß.)

Die Hauptzüge, welche in den Kompositionen Bruckners besonders charakteristisch hervortreten, tiefer inniger Ausdruck des Gemüts, naive Anmut, gepaart mit Humor, schlichte Frömmigkeit und Heiligigkeit, verleihen auch der III. Symphonie ihr entzückendes Merkmal. Und in welch klarer, plastischer Schönheit treten die herrlichen, edlen Themen hervor! Schon das erste Thema des ersten Satzes, das im Verlaufe desselben in veränderter Fassung und Umfahrung eine gewaltige, erschütternde Sprache spricht, um den Schluß des Werkes im letzten Satze in großartiger Steigerung zu schließen, bereitet uns auf das Seelengemälde vor, dessen zweiter Charakter hold tröstende Stimmen, so im zweiten Thema, mildern. Das religiöse Gefühl des Komponisten bricht sich in erhabenen Länen Bahn. In der Durchführung bewahrheitet sich wieder die Erfahrung, daß Bruckners kontrapunktische Kunst nie Selbstzweck, sondern nur immer Mittel zum Zweck ist. Durch geistvolle Kombinationen erzielt er die überraschendsten Wirkungen, denen sich auch der musikalische Laie nicht entziehen kann.

Die charakteristischen Hauptgedanken, können natürlich, wollen wir nicht im Widerspruch mit unserer Gesinnung zu einer programmäßigen Auslegung schreiten, ohne Notenbeispiele nur flüchtig angedeutet werden. Auf das lichtvolle Adagio, das in seiner Knappheit einen merkwürdigen Gegensatz zu der göttlichen Länge der Brucknerschen Adagios bildet, können die Worte Liszts, von der Macht der Zone, die uns zu den höchsten grenzen- und uferlosen Räumen in den Schoß des Aethers führt, in welchem gewöhnliche Dingen nicht mehr atmen könnten, Anwendung finden. Die Tristanstimmung ist darin unverkennbar. Den tiefsten Eindruck macht hauptsächlich das zweite Thema mit seinem sanften großzügigen Melos tönt.

Göttlich kommt der volkstümliche Humor Bruckners in dem lebensvollen Scherzo in seiner ganzen Viehenswürdigkeit zum Ausdruck; im Trio klingt sogar ein Landler an und die Freude an der Natur bildet gewissermaßen das Bindeglied zwischen den lustigen Kreisen.

Und mein Kredit ist für immer erschüttert. Und was ein Kaufmann ohne Kredit ist, das brauche ich dir wohl nicht näher zu erörtern. Die kaufmännische Welt kennt keine Rücksichten, sie verlangt prompte Einlösung aller Verpflichtungen; wer diesem Verlangen nicht Folge leisten kann, der wird ohne Gnade ausgestoßen.

Nun, und wenn das Schlimmste eintrate, wir brauchen darum nicht allen Mut und alle Hoffnung zu verlieren, sagte Herta in zuversichtlichem Tone. Er war vor ihr stehen geblieben, ein herber Zug umzuckte seine Mundwinkel.

«Ich bin zu alt geworden, um wieder von vorne beginnen zu können», antwortete er, «die lange Arbeit hat mich ermüdet, meine Tatkraft ist erschöpft. Soll ich nun als Kommiss in die Dienste eines anderen treten? Soll ich als alter Mann gehorchen lernen, während ich bisher nur befohlen habe? Ich kann es nicht, lieber tot und begraben, als ein solches Leben führen.» «Sprich nicht so», bat sie bestürzt, «ich kann für uns beide arbeiten.»

«Was?» fragte er bitter. «Es wird sich finden, wenn diese Frage ernstlich an uns herantritt, mache dir nur jetzt noch keine Sorge deshalb.»

«Mich von dir ernähren lassen?» erwiderte er in gereiztem Tone. «Nimmermehr! Ich würde mich selbst verachten, wenn ich dieses Opfer von dir annehmen könnte.»

(Fortsetzung folgt.)

In mächtig dramatischen Steigerungen überwältigten den Zuhörer die Herrlichkeiten Bruckner'sche Instrumentation ebenso wie seine kontrapunktische Kunst im letzten Satze. Das von Niemann gefallte Urteil, daß das Finale nicht zu den glücklichsten Schöpfungen Bruckners zählt, möchten wir wohl nicht unterschreiben. Unser Publikum war entschieden anderer Ansicht und gab sich mit einer Begeisterung dem Eindrucke dieses auch von blühender Melodik durchtränkten Satzes hin, die bei symphonischen Aufführungen selten ist.

Die Farbenpracht des in höchster Tonschönheit erplingenden Orchesters, das durch immer neue Gebilde überrascht, übte bereits seinerzeit bei der Aufführung der IV. (romantischen) Symphonie gewaltige Wirkung, die sich bei Anhörung der III. Symphonie zu wahrem Enthusiasmus steigerte. Welch enorm schwierige Aufgabe die Ausführung dem Orchester bietet, kann jedoch nur der Mitwirkende ermessen. Die Zumutungen an Streicher, besonders aber an die Bläser, sind kolossal. Die treffliche Wiedergabe, die das Werk klar und plastisch vermittelte, gab rühmliches Zeugnis dessen, was ein energischer und kunstfahrener Dirigent auch mit bescheidenen Mitteln und mit wenigen Proben zu stande bringt. Musikdirektor Böhmer kennt nicht nur die Partitur, er ist auch in ihren Geist eingedrungen und hat das Orchester fest, sicher und energisch, mit knappen, ruhigen Bewegungen, die an die großzügige Art Richters erinnern, in der Hand. Er weiß genau, daß weder Temperament noch künstlerische Intelligenz nützen, wenn nicht eine angemessene Orchesterbehandlung damit verbunden ist. Deswegen greift er auch, gegebenenfalls mit seiner ganzen Überlegenheit abflärend, dämpfend ein und zeigt in der klaren Ausarbeitung der thematischen Details jene Künstlerschaft, die ein geschlossenes, zielbewußtes Musizieren ermöglicht. Wenn er das Zeitmaß des Scherzo und Finale langsamer nahm, so bewog ihn offenbar dazu die Rücksicht auf die Klarheit der Ausführung, die er einem rascheren Tempo nicht zum Opfer bringen wollte. Herzlicher, begeisteter Beifall lohnte Herr Böhmer und sein Orchester nach jedem Satze.

Als Solistin erfreute uns die Pianistin Fräulein Sophie Auspitz, eine Schülerin Professors Schenner aus Wien, mit ihrer Kunst. Die junge Dame spielte die „Wanderer-Fantasie“ von Schubert in der Bearbeitung von Liszt mit Orchesterbegleitung. Während ihres Vortrages wurde es klar, daß sie in hohem Grade künstlerisches Verständnis und eine brillante Technik besitzt. Der vollen Orchesterbegleitung setzte sie eine Energie entgegen, die fast bei einem Manne überraschen würde. In dem Vortrage der XI. Rhapsodie von Liszt und dem über stürmisches Verlangen als Zugabe gebrachten Notturno von Rubinstein zeigte Fräulein Auspitz glänzende Virtuosität und einen Anschlag von großer Modulationsfähigkeit, seltener Ursprünglichkeit und Kraft; die Geläufigkeit im Passagierspiel, die Oktaventechnik ist bewundernswert. Mit der Virtuosität vereinigt sie die schöne geistige Auffassung einer feinfühligen Künstlerin, deren Vortrag allseitiger Beachtung würdig ist. Fräulein Auspitz wurde durch stürmischen Beifall und ungezählte Hoorruhe ausgezeichnet.

Das Konzert schloß mit Richard Wagners Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“, bei deren Wiedergabe sich die Ermüdung des Orchesters, das einige Tage hindurch übermäßig in Anspruch genommen war, fühlbar machte.

(Sitzung des f. f. Landesschulrates für Krain vom 3. März 1904.) Zum Oberlehrer wurde ernannt der Lehrer Johann Kiferle in Naklas für die Volksschule in Preska. — Berichtet wurde: der Oberlehrer Michael Bregant von St. Veit bei Wippach nach Sostro. — Der provisorische Lehrer in Grajovo, Ludwig Dermelj, wurde auf seinem dermaligen Dienstposten definitiv ernannt. — Bewilligt wurde die Errichtung je einer einklassigen Volksschule in Lože und für die Ortschaften Kutejevo und Trpcane, ferner die Erweiterung der Volksschulen in Kommeda-St. Peter und in Dovsko auf drei, beziehungsweise zwei Klassen. — Die Erweiterung der Mädchen-Schulen in Krainburg und Stein, sowie die Einführung des Halbtagsunterrichtes an der Volksschule in Rau wurde nicht bewilligt. Ferner wurden Beschlüsse gefaßt in betreff der Schulgeldbefreiungen am Staatsgymnasium in Krainburg und an der Übungsschule in Laibach, in Angelegenheit der Regelung des Borganges bei Ausschreibung von Lehrstellen an Mädchen-Schulen, beziehungsweise Mädchen-Klassen und in betreff des Ruhegehaltes eines pensionierten Oberlehrers. — Einigen Gymnasialschülern wurde die Befreiung vom Unterricht im Griechischen zugestanden. — Schließlich wurde der Jahreshauptbericht, betreffend die Mittelschulen pro 1902/1903, zur Kenntnis genommen und eine Disziplinarangelegenheit der Erledigung zugeführt.

(Im Postanweisungsverkehr mit dem Auslande) tritt mit 1. April eine Änderung bezüglich der Umrechnung der Beträge dahingehend ein, daß entsprechend dem allgemein üblichen Verfahren, die Postanweisungen vom Absender gleich in der Währung

des Bestimmungslandes ausgefertigt werden müssen, statt daß sie, wie bisher, die Umrechnung nach dem Tageskurse besorgen. Der Betrag wird nach einem festen Umrechnungsverhältnisse berechnet, welches mit Rücksicht auf die Goldparität und die durchschnittlichen Wechselkurse so häufig festgesetzt ist, als es die Sicherheit der Postverwaltung gegen die Gefahr von Kursverlusten gestattet.

— (Berechtigung der Buchdrucker zum Verschleiß der von ihnen auf eigene Rechnung vervielfältigten Druckschriften.) Anlässlich eines konkreten Streitfalles hat das f. f. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem f. f. Handelsministerium ausgesprochen, daß die Buchdrucker auf Grund der ihnen zustehenden Gewerbeconcession auch zum Verschleiß der von ihnen auf eigene Rechnung vervielfältigten Druckschriften, selbstverständlich gegen Beobachtung der einschlägigen prebgeschäftlichen Vorschriften, berechtigt sind. Diese Entscheidung stützt sich auf die Erwägung, daß der Verschleiß der auf eigene Rechnung hergestellten Druckschriften, wie sich aus den älteren gewerberechtlichen Vorschriften und namentlich aus der mit dem Patente vom 18. März 1806 erlassenen Buchhändlerordnung ergibt, seit jeher als ein Recht der Buchdrucker angesehen wurde und daß diese althergebrachte Uebung sich nach den gesplosgenen Erhebungen bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Hiernach ist der Verschleiß der selbstgedruckten Bücher im Berechtigungsumfang des Buchdruckergewerbes gelegen.

— (Lebensrettungstaglia.) Die Landesregierung hat dem Wagenschmied Franz Dolinar aus Pölland für die von ihm am 9. Dezember 1903 bewirkte Rettung des 65jährigen Gregor Setničar aus Pölland vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Volkschulden.) Der bisherige Supplent an der Volkschule in Oberpirnica, Herr Friedrich Praprotnik, wurde zum provisorischen Lehrer in Homec ernannt. — Infolge Beurlaubung des Oberlehrers an der Knabenvolkschule in Stein wurde der Lehrer Herr Ignaz Tramte mit der interimistischen Leitung dieser Schule betraut und als Supplentin die provisorische Lehrerin Fräulein Marie Novak bestellt.

— o.

— (Brand.) Am 4. d. M. abends brach im Hause des Martin Pratar in Kleinzirnit, Gemeinde St. Ruprecht, auf bisher unbekannte Weise ein Feuer aus, das das Haus vollständig einäscherte. — s —

— (Vereinsgründung.) In Brabče-Beliko Polje wird der Verein «Napredno izobraževalno društvo» mit dem Sitz in Brabče gegründet werden. — Die Vereinszähungen wurden bereits der Landesschule zur Genehmigung vorgelegt.

— r.

* (Verlorene Gegenstände.) Die Kontoristin Marie Schnabel, wohnhaft Domplatz Nr. 20, verlor vorgestern auf dem Wege vom Rathausplatz, Spitalgasse und Marienplatz bis zur Prešerengasse eine Zwanzigkrone-Note und eine Rechnung, lautend auf den Namen Dentel. — Der Besitzer Michael Ferina aus Blatna Vas, Gemeinde Oberlaibach, verlor vorgestern in der Stadt eine Fünfzigkrone-Note. — Der Realshüller Wilhelm Danu, wohnhaft Neue Gasse Nr. 5, verlor am 6. d. M. auf dem Wege von der Realshule durch die Schellenburggasse und Wienerstraße bis zu seiner Wohnung eine silberne Taschenuhr samt einer silbernen Panzeruhrkette.

— (Eine neue freiwillige Feuerwehr) wurde in Birkach, Bezirk Gurkfeld, gegründet. Die Sitzungen wurden bereits von der f. f. Landesregierung genehmigt und die dortige Gemeinde hat die nötigen Vorrichtungen bereits angebracht. Um die Gründung des neuen Vereines hat sich Herr Oberlehrer E. Bohinec reichliche Verdienste erworben.

— t.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Am 8. d. M. fanden unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Pařík zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalts-Hilfs-Rudolf Čech als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf den 22 Jahre alten Reichsherrsohn Lukas Lazar aus Altendorf, Gerichtsbezirk Idria, wegen Totschlags. Die Verteidigung führte Herr Dr. Ivan Tabčar. Der Besitzer Josef Kavčič in Dobrčevo war dem Tumfe ergeben. Er hatte die Gewohnheit, zu schreien und zu fluchen, wenn er in der Nacht angehetzt nach Hause ging. Am 8. Jänner l. J. spät abends, ging er schreidend von Neudorf nach Hause und passierte den Ort Altendorf. Als die Einwohner ein Schreien vernahmen, wußten sie gleich, daß Kavčič nach Hause gehe. Lukas Lazar bemerkte, er werde den Kavčič mit Schneeballen bewerfen, weil er keine Ruhe gebe. Der Vater verwahrte ihm dies, doch ging der Sohn aus dem Hause und bewarf den Ruhestörer mit Schneeballen. Hierbei erhielt Kavčič einen Steinwurf in die Stirn, daß er zu Boden stürzte und infolge der erlittenen Verletzungen am 11. Jänner starb. Der Beschuldigte verantwortet sich, dem Kavčič nur im Scherze Schneeballen nachgeworfen zu haben, gibt jedoch zu, daß es möglich sei,

dass im Schneeballen ein Stein vorhanden war. (Ein dreiviertel Kilogramm schwerer Stein wurde übrigens auch am Tatorte vorgefunden.) Lazar wurde, wie bereits gemeldet, nach § 334 St.-G. freigesprochen. — In der zweiten Verhandlung hatte sich der 27 Jahre alte in Conegliano geborene Peter Giacomini wegen Totschlages zu verantworten. Als Verteidiger fungierte Herr Dr. Konrad Bodnárek. Im Gasthause des Simon Turri sen. in Wocheiner Feistritz waren am 14. Februar 1904 nachmittags nahezu nur italienische Eisenbahnarbeiter anwesend. Gegen 5 Uhr entstand im Vorhause ein Streit, woran sich Peter Giacomini hervorragend beteiligte, weshalb er aus dem Gasthause entfernt wurde. Vor dem Gasthause stellte er sich auf und exzidierte. Gerade damals trat der Italiener Johann Fabri mit seinem Freunde Johann Cantoni aus dem Gasthause. Da Fabri schon vorher gehört hatte, dass Giacomini die Italiener herausforderte, trat er auf ihn zu und fragte ihn, warum er denn die Italiener so bedrohe. Giacomini erwiederte, er würde ihm, Fabri, schon zeigen, wenn er allein wäre. Ein Wort gab das andere; Fabri schlug mit seinem Spazierstocke einmal auf Giacomini los, so dass dieser leicht verletzt wurde, dann ließ er von ihm ab und ging mit seinem Freunde weiter. Giacomini ging ihnen nach, öffnete unterwegs das Messer und versetzte den Fabri von rückwärts einen solchen Stich in die Kreuzgegend, dass der Verletzte drei Tage später starb. Peter Giacomini, der seiner Tat geständig ist, wurde zu drei Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich sowie einsamer Absperrung in dunkler Zelle, hartem Lager und Fasten am 14. Februar jeden Strafjahres verurteilt. — Gestern fanden unter dem Vorstehe des Herrn Landesgerichtspräsidenten Albert Lepšík drei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. In der ersten geheim durchgeföhrten Verhandlung wurde die 23 Jahre alte, ledige Grundbesitzerstochter Maria Batista aus Bognji Semun, Gerichtsbezirk Illyrisch-Feistritz, deren Verteidigung Herr Dr. Franz Poček führte, wegen Kindermordes zu 18 Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage und einem harten Lager allmonatlich verurteilt. — In der zweiten Verhandlung hatte sich die 23 Jahre alte Dienstmagd Franziska Verbic aus St. Veit in Unterkrain, zuletzt in Udomat bedient, ebenfalls wegen Kindermordes zu verantworten. Die Verteidigung führte Herr Advokatskonzipient Dr. Milan Hribar. Die Angeklagte wurde zu ½ Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und einsamer Absperrung in dunkler Zelle mit hartem Lager am 2. Februar jeden Strafjahres verurteilt. — In der dritten Verhandlung hatte sich der 20 Jahre alte, in Chmelist in Böhmen geborene Bädergehilfe Franz Verner wegen Betruges zu verantworten. Die Verteidigung führte Herr Dr. Edwin Ambrózitsch. Verner ist armer Leute Kind; seine Eltern sind bereits gestorben. Er hatte das Bäderhandwerk erlernt, scheute jedoch die Arbeit und zog es vor, in der Welt unter fremden Namen, zu meist in der Uniform eines französischen oder türkischen Militärs, herumzustreichen und die Leute zu beschwindeln. Im Dezember v. J. machte er an der belgisch-holländischen Grenze in einem Gasthause die Bekanntschaft des Geschäftsreisenden Martin Roeben. Er trug zu jener Zeit eine ausländische Marine-Uniform, nannte sich Mirza Emir und erzählte, sein Vater sei ein reicher Kaufmann und Kaffeepflanzenbesitzer; er selbst werde demnächst eine ägyptische Gräfin heiraten. Roeben schenkte ihm, durch sein sicheres Auftreten irregeführt, vollen Glauben und behielt ihm gastfreundlich über Nacht bei sich. Verner bemerkte beiläufig, dass er seine in Kleinasien lebende Mutter, die er schon viele Jahre nicht gesehen habe, gerne besuchen wolle, jedoch das nötige Geld nicht besitze. Roeben möge ihm helfen, er werde ihm das Geld gerne zurückstatten. Am nächsten Morgen begleitete ihn Roeben zur Bahn und händigte ihm 600 Mark für die geplante Reise ein. Etwa eine Woche später schrieb Verner von Antwerpen aus an Roeben, er sei erkrankt und bitte ihn wieder zu helfen. Roeben schickte ihm abermals 600 Mark. Einige Zeit darnach erhielt Roeben vom Verner aus Triest ein Schreiben, worin er ihn um 400 K bat. Auch diesem Ansinnen entsprach Roeben, allein die Sendung wurde dem Beschuldigten nicht ausgeföhrt, weil bereits dessen Verhaftung erfolgt war. In ganz gleicher Weise hatte Verner im Monate Jänner in Bischofshofen den Oberheizer der Staatsbahn Georg Schlägl 240 K entlockt. Das Urteil lautete auf 5 Jahre schweren Kerker mit einer Faste monatlich und Stellung unter Polizeiaufsicht nach verbüßter Strafe. — 1.

(Vortrag.) Im slovenischen Alpenvereine führte gestern Herr Bürgermeister Ivan Hribar seinen Vortrag über die Steineindrücke in Russland zu Ende. An die Stadt Vladikaukas anknüpfend, schilderte er diese durchaus modern eingerichtete Stadt, die gegenwärtig an 60.000 Einwohner zählt und sich, dank der Militärverwaltung, durch die peinliche Reinlichkeit auszeichnet, worauf er einige elegante russische Badeorte, namentlich Pyatigorsk, den Aufenthaltsorten Buskins und Lermontovs, be-

sprach, woselbst das Leben in der Hochsaison jenem in den böhmischen Kurorten oder in Abbagia ähnelt, und weiters dem Kurorte Kislovodsk mit dem Mineralwasser Narzan einige Worte widmete. Sodann gelangte die Stadt Rostov am Don (150.000 Einwohner) zur Besprechung; es ist dies nach Odessa die am schönsten eingerichtete Stadt in Südrussland, der Verkehr nimmt, insbesondere im Hafen, riesige Dimensionen an. Die Städte Nahitsevan (30.000 Einw.) und Novočerkassk (80.000 Einw.) befinden sich in der Nähe von Rostov; in letzterer Stadt scheinen die Mittelschüler in hohem Ansehen zu stehen, wenigstens haben sie laut einer öffentlichen Ankündigung — freien Zutritt zu Tanzveranstaltungen. Herr Bürgermeister Hribar sprach hierauf die Stadt Saratow (180.000 Einwohner), die sich infolge der sibirischen Eisenbahn zu einer Weltstadt entwickeln dürfte und woselbst sich eine ansehnliche deutsche Kolonie von 4000 bis 5000 Seelen befindet, dann die Stadt Samara (150.000 Einwohner), die „nicht nach Tagen, sondern nach Stunden wachse“, weiter die Städte der russischen Räuberromantik, die Zegulevischen Berge, wo Pugachev und später auch Terma (der Großer von Sibirien) ihre Zuflucht gesucht und gefunden. Länger verweilte der Vortragende bei der Schilderung der Stadt Kasan (200.000 Einwohner), bei der Fahrt nach Nižnij Novgorod, auf welcher er die Familie Maxim Gorkijs kennen gelernt, dann bei Nižnij Novgorod, in welcher Stadt er eben gelegentlich der berühmten Meje eingetroffen war. Die „Zarmarka“ in Nižnij Novgorod biete ein unbeschreiblich interessantes Bild, das beiläufig zwei Monate anhalte. Redner sah dort ganze Waggonladungen von Mahagoniholz, eine riesige Anzahl von Tierbälgen, eine Unzahl von Glocken, die zum Verkaufe ausgeboten wurden, usw.; ein solches Leben gebe es überhaupt nicht mehr in der Welt. — Sonach streifte Herr Bürgermeister Hribar noch Moskau und sprach die russischen Verhältnisse im allgemeinen, wobei er insbesondere die kolossalen Kulturfortschritte hervorhob, die unter anderem durch die ausgedehnte Kolportage gefördert werden; er betonte zum Schlusse das freundliche Verhältnis zwischen unserer Monarchie und Russland, und kam endlich auf den russisch-japanischen Krieg zu sprechen, wobei er der Überzeugung Ausdruck gab, dass Russland über Japan einen glänzenden Sieg erringen werde. Die Bevölkerung, die den Ausführungen des Herrn Vortragenden mit dem gespanntesten Interesse gefolgt war, stimmte in den Dank, den ihm der Vereinsobmann, Herr Professor Drozen, zum Ausdruck brachte, mit herzlichem Beifalle ein.

(Verhinderte Selbstmord.) Der Maurergehilfe Matthias Sluga, wohnhaft Karolinengrund Nr. 13, geriet vorgestern nachmittags mit seinen Angehörigen in einen Streit. Hierauf ging er in die Holzlege und hingte sich auf. Die Bevölkerung, die den Ausführungen des Herrn Vortragenden mit dem gespanntesten Interesse gefolgt war, stimmte in den Dank, den ihm der Vereinsobmann, Herr Professor Drozen, zum Ausdruck brachte, mit herzlichem Beifalle ein.

(Bon der Erdbebenwarte) erhalten wir folgende Mitteilung: Heute morgens zeigten alle Apparate sehr starke Aufzeichnungen eines Nahbebens. Beginn der einleitenden Bewegung 5 h 24 m 12 s; Hauptauftschlag 5 h 24 m 49 s, und zwar an der Vertikalkomponente 35 mm, NW-Komponente 30·2 mm und NS-Komponente 38·6 mm. Ende 5 h 26 m 42 s. Herddistanz über 100 Kilometer; Richtung der Hauptimpulse NW. — SSO. — An der Herdstelle muss die Erschütterung sehr stark aufgetreten sein. Auch in Laibach selbst wurde von vielen Bewohnern das Beben verspürt. — Wie man uns aus Josefstal berichtet, wurde dort das Erdbeben stark verspürt; einzelne Zimmerdecken weisen Sprünge auf.

(Ein Radetzkyveteran.) In Brunnlos starb am 2. d. M. einer der ältesten Einwohner, Matthias Birant, im Alter von 85 Jahren. Er hatte fünfzehn Jahre als Oberpionier im k. k. Pionierkorps gedient und rühmte sich stets gerne, unter Feldmarschall Radetzky Soldat gewesen zu sein. — t.

(Hundswut.) Am 3. d. M. trieb sich ein unbekannter Hund in mehreren Ortschaften des Bezirkes Rudolfsdorf und in einigen angrenzenden Ortschaften des Bezirks Gurkfeld herum. Er trug alle Anzeichen der Wutfrankheit, fiel andere Hunde an und wurde endlich in Gesindedorf getötet. Bei der vorgenommenen Sektion des Kadavers wurde mit aller Bestimmtheit die Wutfrankheit konstatiert und infolgedessen über sämtliche Ortschaften, in denen dieser Hund herumgeirrt war, eine dreimonatliche Kontumaz verhängt. — o.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert der «Glasbena Matica».) Wie bereits gemeldet, findet Samstag, den 12. d. M., um halb 8 Uhr abends im großen Saale des «Narodni

Dom», ein Konzert der «Glasbena Matica» statt. Dirigent fungiert Herr Musikdirektor M. Hubad, wirkende sind Herr Opernsänger Stanislav Orzel, und Herr Pianist Josef Procházka, weiters der Chor der «Glasbena Matica» und die heilige Kapelle. Programm: 1. a) Foerster: Povejte, planine; b) A. Nedvěd: Luna sije, Männerchor (im zweiten wird das Tenorsolo von Herrn Dr. Paul Rzeka vorgetragen). 2. a) Dr. A. Dvořák: Na tachické, b) Bedřich Smetana: Konzertpolka (Fis-dur), gespielt von Herrn Josef Procházka. 3.) Josef Procházka: a) Zvezde žárijo, b) Poslednja noc, c) Tak' si lepa. Lieder, vorgetragen von Herrn Stanislav Orzel, Klavierbegleitung vom Komponisten. 4.) Anton Lajovic: a) Scherzo für großes Orchester, b) Andante für großes Orchester. 5.) Fr. Liszt: Phantasie über Motive aus «Faust», vorgetragen von Herrn Josef Procházka. 6.) Anton Lajovic: Gozdna samota, für Frauenchor und Orchester. 7.) Dr. Gojmír Štok: a) V brezupnosti, b) Misli, c) Tam zunaj je sneg, Lieder, vorgetragen von Herrn Stanislav Orzel. 8.) Dr. Anton Dvořák: Slavischer Tanz, op. 8 (G-moll), ausgeführt vom Orchester. 9.) Anton Lajovic: a) Zacevila je roža, b) Pesni starčeva, c) Serenada, Lieder mit Klavierbegleitung vorgetragen von Herrn Stanislav Orzel. 10.) Schöngemischte a capella-Chöre: a) Dr. Gustav Ptáček, b) Dr. Anton Schwab: Moji devojčici, c) Dr. Gojmír Štok: Vabilo, d) Anton Lajovic: Veselá pesem, e) Anton Lajovic: Bolest kovač, f) Anton Lajovic: Napitnica. — Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen. Preise der Plätze: 4, 3 und 2 K. Stehplätze 1 K 20 h, Studentenkarten 60 h. Programmtexte und Motive à 20 h.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Horrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

London, 9. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 7. d. M.: Das russische Vladivostok-Geschwader befindet sich auf hoher See und soll mit der japanischen Flotte ein Gefecht gehabt haben. dessen Ergebnis noch unbekannt ist.

Paris, 9. März. Mehreren Blättern wird aus Tokio gemeldet, das japanische Geschwader sei neuerdings den Befehl erhalten haben, den Hafen eingang von Port Arthur um jeden Preis durch Versenkung von Handelsschiffen, erforderlichenfalls auch von Kanonenbooten und Küstenkreuzern, zu sperren.

Paris, 9. März. Der Petersburger Correspondent des „Figaro“ berichtet über eine Unterredung mit dem russischen Generalstabchefen Sacharov. Dieser habe erklärt, dass mindestens 400.000 Russen nach der Mandchurie geschickt werden sollen. Er glaubte nicht, dass die Japaner mehr als 20.000 Mann ins Feld stellen könnten. „Wir werden nichts gefallen lassen“, äußerte Sacharov; „wir wollen die Gewissheit haben, Japan besiegt zu sezen.“

Paris, 9. März. Die Agence Havas meldet aus Port Arthur: Admiral Makarow ist hier eingetroffen und hat auf dem Kreuzer „Aksjof“ die russische Flagge hissen lassen. Das Panzerschiff „Rurik“ wurde in die innere Rede gebracht. Die Beschädigung am Kiel des Schiffes ist wieder ausgesetzt worden und man hofft, dass das Schiff in der kürzesten Zeit aktionsfähig sein werde.

London, 9. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Tokio: Japanische Kriegsschiffe hatten in der vergangenen Nacht die Forts von Taliennan beschossen und dann Port Arthur angegriffen.

Tokio, 9. März. Nach einer hier eingegangenen Meldung wird den Russen seitens der japanischen Soldaten bei Andschu und Suftschon nur schwacher Widerstand geleistet. Man hält es hier für sehr wahrscheinlich, dass das nach Vladivostok gegangene japanische Geschwader in der Possession auf russische Schiffe gestoßen sei und sie dort zum Kampfe gezwungen habe.

Wien, 10. März. Einer hierfür übermittelte der kroatisch-slowenische Verband „Slovanska zveza“ gemeinsam mit den fortschrittlichen slowenischen Abgeordneten dem russischen Botschafter Kapnist eine Sympathie für die Geburt für das russische Volk mit dem Wunsch für den Erfolg der russischen Waffen.

Abgeordnetenhauß.

Wien, 9. März. Bei Beginn der Sitzung antwortete Ministerpräsident Dr. von Koerber die Interpellationen, betreff. die Studenten-Demonstrationen in Prag. Sofort nach Beginn der Rede des Ministerpräsidenten unterbrachen die Czechen radikal die Aufführungen des Ministerpräsidenten durch andauernden Lärm. Der Präsident ruft die Abgeordneten Choc und Fresei zur Ordnung. Er läutet vergeblich. Die Czechen halten jedoch ununterbrochen den Lärm fort, aus welchem vereinzelt Rufe „Abzug Koerber“ vernehmbar sind. Der

Ministerpräsident, welcher eine Zeitslang seine Rede unterbrochen hatte, setzt inmitten des Lärms die Interpellationsbeantwortung fort, welche am Schlusse von demonstrativem Applause der Deutschen aufgenommen wurde. — Der Antrag des Abgeordneten Rastan auf Eröffnung der Debatte über die Interpellationsbeantwortung, betreffend die Prager Vorgänge, wird abgelehnt. Nach der Verlesung des Entwurfes beantragt Abg. Duk die Einsetzung des Missbilligungsausschusses gegen Fro wegen der geistigen die Czechen beleidigenden Burufe während der Rede des Ministerpräsidenten.

Wien, 9. März. Die fortgesetzte Debatte über den Silenzischen Dringlichkeitsantrag, betreffend das Dolauer Sokolfest vom Jahre 1902, war fast vollständig ausgefüllt mit der Diskussion über die Prager Vorgänge, wobei die Czechen gegen die heutigen Ausführungen des Ministerpräsidenten polemisierten und die Deutschen als Provokateure bezeichneten. Die deutschen Redner verwahrten die Reaktionen der Wiener und Prager Universität gegen die Angriffe der Czechen, bezeichneten das Prager Stadtgerichts-Kollegium als Förderer der antideutschen Bewegung und erläuterten, die Deutschen, welche in Prag nicht fremd sind, werden ihre Rechte zu wahren wissen und den ihnen aufgedrungenen Kampf aufzunehmen. Der Czechischradikale Fressel erging sich, nachdem er fast drei Stunden czechisch gesprochen und deutsch fortgeführt, in den heftigsten Angriffen auf den Ministerpräsidenten und erhielt den Ordensruf, weil er dem Ministerpräsidenten vorwarf, den Eid auf die Verfassung und die Staatsgrundgesetze nicht eingehalten zu haben. Die Rede Fressels sowie die nachfolgende Schlusrede des Antragstellers Sileny, welcher den Deutschen Vergehnstigung der czechischen Minoritäten und der Arbeiter vorwarf, wurden andauernd von stürmischen Protesten der Alldeutschen sowie einzelner deutscher Abgeordneter unterbrochen. Es folgt eine Reihe von deutscher Berichtigungen, worin die czechischen Redner ihren gegenwärtigen Standpunkt über die Berechtigung und den Grund der von den Deutschen im böhmischen Landtage inszenierten Obstruktion verteidigen. Auf Antrag des Czechischradikalen Reichstädter wird über die Dringlichkeit des Antrages Sileny namentlich abgestimmt und die Dringlichkeit mit 157 gegen 69 Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung morgen. Nach Billigungsausschuss.

Die Exzesse in Prag.

Prag, 9. März. Heute abend wiederholten sich die Massenansammlungen auf dem Graben. Unter der Menge sah man viele Couleurstudenten, eine große Zahl czechischer Studenten und junge Mädchen mit weiß-roten Kofarden. Gegen 8 Uhr abends zählte die Menge nach Tausenden. Der Verkehr wurde mit Mühe aufrecht erhalten. Die Menge wurde hierauf auf den Wenzelsplatz gedrängt und der Graben von der Wache abgesperrt. Zohlend und singend zogen die Massen dahin. In der Wassergasse wurde in der Wachstube der Sicherheitswache eine Fensterscheibe und in der nebenan befindlichen Lottokollektur zwei Fensterscheiben eingebrochen. Auf dem Wenzelsplatz teilte sich die Menge. Ein Teil zog vor das deutsche Theater. Die Wagen konnten einen Augenblick nicht verkehren. Ein unbekannter Täter warf mit einem Stein eine Scheibe eines Motorwagens ein. Der andere Teil zog durch die Jungmannsgasse vor das Grand-Restaurant. Als die Wache einschritt, wurde sie mit Steinen beworfen. 3 Wachleute wurden verletzt, 19 Personen verhaftet.

Ein Familiedrama.

Berlin, 9. März. Im Vororte Pankow hat der Kaufmann Rambach seine Frau, seinen zehnjährigen Sohn und schließlich sich selbst wegen zerstörter Vermögensverhältnisse erschossen, nachdem ihm der Versuch, sich des Nachts mit Leuchtgas zu vergiften, mißlungen war.

(932)

S. 3/4 (950)
1.

Kundmachung.

Im Konkurse des Johann Koželj, Handelsmannes in Stein, wurde über Vorschlag der bei der Wahltagsofizierung erschienenen Gläubiger als Mossenverwalter Herr Dr. Alois Kraut, Advokat in Stein, bestätigt und als dessen Stellvertreter Herr Karl Skala, Handelsmann in Stein, aufgestellt.

R. I. Landesgericht Laibach, Abt. III,
am 2. März 1904.

Engel-Seife
Marseiller (weisse) Seife

mit Marke
(1865) 104-97

Ein Zwischenfall in Aden.

Aden, 9. März. (Neuter-Meldung.) Hier herrschte gestern große Aufruhr. Einem Araberhauptling war die Erlaubnis erteilt worden, die Stadt mit einem Gefolge von 100 Mann zu besuchen. Statt dessen brachte er 250 mit Flinten bewaffnete mit. Der britische Beamte sah sich zu nachdrücklichen Vorstellungen genötigt, weil sich der äußerst störrische Hauptling weigerte, die Begleitmannschaft zu verringern oder abzuziehen. Da sich das Gefolge sehr unbedingt benahm und in aufrührerischer Weise den Frieden in der Stadt bedrohte, ließ der Resident Infanterie und Artillerie aufmarschieren, die zum Vorgehen bereit waren. Er schickte darauf dem Hauptling ein Ultimatum mit der Aufforderung, sich um 5 Uhr nachmittags zu entfernen, welcher Aufforderung der Hauptling zornig folgte.

Lynchjustiz und Brandlegung.

New-York, 9. März. In Springfield (Ohio) ist am 7. d. ein Neger, der unter der Anklage stand, eine weiße Frau erschossen zu haben, von Weißen gehetzt worden. Gestern drangen ungefähr 2000 mit Revolvern bewaffnete Weiße mit Fackeln in das Negerviertel, stießen den östlichen Teil dieses Viertels in Brand, wodurch zwanzig Mietkasernen zerstört wurden. Die Erzedenten drohten, auch im westlichen Teile Feuer anzulegen, doch wurde weiteren Ausschreitungen des Pöbels durch die Truppen Einhalt geboten. Ob Menschen ums Leben gekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Verstorbene.

Am 8. März. Thomas Pavsek, pens. Eisenbahntondirektor, 74 J., Salzgasse 7, Emphysema pulm., Catarrh. bronch. chron., Insufficit. cordis.

Am 9. März. Maria Schwarz, Theater-Requisiteurstochter, 11 M., Floriansgasse 18, Bronchitis capillaris.

Im Civilspitale:

Am 7. März. Michael Lampert, Einwohner, 77 J., Carcinoma ventriculi. — Johann Borsan, Lederer Gehilfe, 30 J., Incarceratio interna, Sepsis. — Martin Simonec, Arbeiter, 76 J., Carcinoma ventriculi. — Maria Mravša, Einwohnerin, 39 J., Tubercul. pulm.

Am 8. März. Alois Pogačnik, Tischler, 24 J., Fistulae, Paralysis cordis.

Landestheater in Laibach.

96. Vorstellung

Gerader Tag.

Heute Donnerstag, den 10. März
Abschieds-Gespiels Hermine Körner, erste Liebhaberin des Jubiläums-Stadttheaters in Wien.

Johannissauer.

Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.

Anfang um halb 8 Uhr.

Ende um 10 Uhr.

97. Vorstellung

Ungerader Tag.

Samstag, den 12. März

Zum zweitenmal:

Die Jakobsleiter.

Luispiel in drei Akten von Gustav Davis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometersstand auf 0° C. reduziert	Außentemperatur nach Gefülls	Wind	Aufsicht des Himmels	Wetterbericht bitte 24 Std. in Millimeter
9.	2 u. 2.	739.1	12.4	SW. mäßig	bewölkt	
9. > Ab.		739.9	10.0	NW. schwach	bewölkt	
10.	7 u. 7.	738.6	9.6	SW. mäßig	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.6°, Normale: 2.5°. — Heute um 5 Uhr 25 Minuten früh mäßiges wellenförmiges Erdbeben. Dauer 3 Sekunden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntet.

S. 18/3
66.

Oklie.

V konkurzu Alojzija Smoleta v Šiški se določa narok za likvidovanje in ustanovitev vrste naknadno zglašenih in onih terjatev, ki bi se morda še zglasile do 16. marca 1904, na dan 21. marca 1904, ob 9. uri dopoldne, pri c. kr. deželnemu sodniju v Ljubljani, v izbi št. 107.

V Ljubljani, dne 4. marca 1904.

Konkurzni komisar:
Vedernjak.

Sind die vorteilhaftesten
zum Hausgebrauche!
— Zu haben in Spezereihandlungen.

Muster-Ausstellung von Schreibmaschinen, Verfältigungsapparaten, Tiro-Registrierturen veranstaltet am 11. März im Hotel «Elefant» die Firma Ferdinand Schrey, Wien, I. — Interessenten werden zur Besichtigung höflichst eingeladen. (941)

Ausstellung von praktischen Bureaumöbel im Hotel «Elefant». Die Wiener Spezialfirma für moderne Bureaumöbel E. W. Maas bringt am 11. März in diesem Hotel Muster ihrer vorzüglichsten zusammensetzbaren Bücherschränke und Jalousieschränke zur Ausstellung und sind Interessenten zur Besichtigung höflichst eingeladen. (942)

Zur gefl. Nachricht!

Erlaube mir höflichst bekanntzugeben, daß mein Vertreter für die Zeit vom 17. bis zum 19. März nach **dort**, Hotel „Elefant“, kommt, der mit den **neuesten Modellen in Knaben- und Kinder-Kostümen** sowie Mustern von In- und Ausländer-Stoffen für Bestellungen auf **Herrenkleider** ausgestattet sein wird, und erbitte mir recht zahlreichen Besuch.

Hochachtend **Max Metzl**,
(911) 2-1 Grand Etablissement „zum Touristen“,
Graz, Hauptplatz Nr. 8.

Der Stellungspflichtige, dessen Rechte und Pflichten

von (928) 3-2

H. Dotzauer.

Preis: 80 Heller, mit Postzusendung 90 Heller.
Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlauer etc. angewandt. (141. 21-4)

Landäfliches Gut in Krain wird zu kaufen gesucht.

Offerte unter „**Gut 2000**“ an die Administration der „Laibacher Zeitung“ erbeten.

(956) 3-1

Edikt.

Die auf den 9., 10., 11. und 12. März 1904 angeordnet gewesenen Feilbietungen der in den Nachlass der verstorbenen Frau Katharine Gräfin Walderstein in Laibach gehörigen Fahrnisse sind eingestellt.

Laibach, am 9. März 1904.

Dr. Karl Schmidinger
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Seifenfabrik

Paul Seemann

Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. März 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursschluß.

Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktien.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	
Einheitl. Rente im letzten Mai-November p. R. 4 2/5%.	99-55	99-75	Eisenbahn, Ost., 200 fl.	415-	110-	Bobst. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99-65	100-65	Länderbank, Ost., 200 fl.	415-	110-	1607-	1607-	
in Silb. Jän. Juli pr. R. 4 2/5%.	99-45	99-65	N.-Österr. Landes-Bsp. Aufst. 4%	100-	101-	Oester.-ungar. Bank, 600 fl.	1607-	1607-	Unionbank 200 fl.	516-	516-	335-	335-	
, Not. Febr. Aug. pr. R. 4 2/5%.	100-15	100-35	Dest.-ung. Bank 40% jähr. verl.	115-25	116-25	100-35 101-35	100-35	101-35	Berlefsbank, Allg. 140 fl.	366-	366-	366-	366-	
1854er Staatslofe 250 fl. R. 3 2/5%.	100-15	100-35	4% ab 10%	118-	119-	dio. dio. 50jähr. verl. 4%	100-35	101-35						
1860er " 500 fl. 4%	150-60	151-80	Eisenbahn, 1. öst., 60 J., verl. 4%	100-75	101-75	Sparlasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	100-75	101-75	Austro.-Leipz. Eisenb. 500 fl.	2185-	2200-			
1860er " 100 fl. 4%	180-75	182-75	Frans. Josef.-B. Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	100-05	101-	Bau- u. Betriebs-Gef. für stadt.	—	—	Industrie-Unternehmungen.					
1864er " 100 fl. .	256-	261-	Galizische Karl Ludwig-Wahn (div. St.) Silb. 4%	99-45	100-45	Straßen, in Wien lit. A	—	—	Bauges., Allg. öst., 100 fl.	189-	194-			
dto. " 50 fl. .	256-	261-	Borarberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99-75	—	Böhmis. Nordbahn Co. 1886	100-70	101-70	Gebäder Eisen- und Stahl-Ind.	171-	174-			
Dont.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	297-	298-50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.	118-65	118-85	Dest.-Nordwestbahn	108-75	—	in Wien 100 fl.	171-	174-			
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4% ung. Golbrente per Kasse	99-50	99-70	Staatsbahn	418-	—	Eisenbahn-Gesell. Gesell. 100fl.	122-	125-			
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 2000 Kronen 4%	117-50	—	dto. dto. per Ultimo	99-40	99-60	Silbahn à 3% verz. Jäni.-Juli	298-95	298-95	Eisenbahn-Gesell. Papierl. u. B.G.	325-	325-			
Frans. Josef.-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%	129-30	130-30	neuerfrei, per Kasse	99-60	100-60	dio. à 5%	123-	124-	Montan-Gesell. Ost.-alpine.	1679-	1689-			
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) . 4%	162-50	164-50	4% Unterkreiner Bahnen	99-50	100-50	Ung.-galiz. Bahn	110-75	111-75	Prager Eisen.-Gef.-Gesell.	512-	512-			
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			30% Bodenfredit-Lose Em. 1880	293-	303-	Gesellschaft 200 fl. S.	575-	577-	Salgo-Tarj. Steinlohlen 100 fl.	245-	245-			
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 2000 Kronen 4%	117-50	—	4% dto. dto. per Ultimo	99-40	99-60	Tramway-Gesell. 200 fl. S.	699-	700-	„Schöglmühl“ Papierl. 200 fl.	401-	401-			
Frans. Josef.-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%	129-30	130-30	neuerfrei, per Kasse	99-60	100-60	Trifasler Kohlen-Gesell. 200 fl. S.	412-	414-	Trifasler Kohlen-Gesell. 200 fl. S.	444-	444-			
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) . 4%	162-50	164-50	4% dto. dto. Silber 100 fl.	99-50	100-50	Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abg.	192-50	200-	Waggons-Behanf., Allg. in Pest.	690-	700-			
Borarbergerbahn in Kronenwähr. steuerfrei, 400 Kronen 4%	162-50	164-50	4% dto. dto. und slavon. dito	99-50	100-50	Südbahn 200 fl. S.	629-50	636-50	Wiener Baugesellschaft 100 fl.	144-75	145-			
Andere öffentl. Anlehen.			30% Bodenfredit-Lose Em. 1889	286-	291-	Südbord. Verb. W. 200 fl. S.	76-40	77-40	Wienerberger Ziegel-Aktien-Gesell.	748-	748-			
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 von 200 fl.	107-	108-	30% Bodenfredit-Lose Em. 1889	286-	291-	Tramway-Gesell., Neu-Eßbr. Prioritäts-Aktien 100 fl.	17-	19-	Devisen.					
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 von 200 fl.	107-	108-	40% Schankregal.-Abfö. -Oblig.	129-	124-	Anglo-Oest. Bank 120 fl.	278-50	279-50	Kurze Sichten.					
5% Salzb.-Dir. 200 fl. S. 1894	474-	476-	40% dto. (Silber ob. Gold)	98-40	99-40	Banqueverei, Wiener, 200 fl.	503-25	504-	Amsterdam.					
5% Salzb.-Dir. 200 fl. S. 1894	444-	448-	40% dto. (1898)	99-40	100-40	Bodr.-Aust. 200 fl. S.	926-	930-	Deutsche Blätter.					
5% Karl-Ludw.-B. 200 fl. S. 1894	—	—	40% dto. (1898)	99-40	100-40	Bankverei, 200 fl. S.	—	—	London.					
5% von 200 fl.	—	—	40% Krainer Landes-Anlehen	99-	100-	Arbit.-Aust. f. Hand. u. G. 160 fl.	—	—	Paris.					
				—	—	dto. dto. per Ultimo	630-	631-	St. Petersburg.					
Razglas.	St. 6109.	Kundmachung.	St. 6109.											
S tuuradnim razglasom z dne 10. februarja 1904, at. 3563, na dan 11. marca 1904, ob 10. uru dopoldne, napovedano oddajanje občinskega lova občine Iskevsi potom javne dražbe se preloži na nedoločen čas.		Die mit h. ä. Kundmachung vom 10. Februar 1904, B. 3563, für den 11. März I. J., 10 Uhr vormittags angejagte lizitorialche Verpflichtung der Gemeindejagdbarkeit in Iggdorf wird auf unbestimmt Zeit verschoben.												
C. kr. okrajo glavarstvo v Ljubljani, dne 8. marca 1904.		R. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 8. März 1904.												
(809) 3-3			3. 3786.											
Kundmachung.														
Weil die wegen Lieferung des Schottermaterials für die Reichsstraßen des Baubezirkes Krainburg im Triennium 1904—1906 am 23. Dezember 1903 durchgeführte Lizitation hinsichtlich der Loibler und Ranker Reichsstraße kein befriedigendes Resultat ergeben hat, hat die f. f. Landesregierung mit dem Erlass vom 2. Februar 1904, B. 1674, wegen Sicherstellung der Schotterlieferung für die beiden oberwähnten Straßen eine neuerliche Lizitationsverhandlung angeordnet.														
Diese wird sonach Montag, den 14. März 1904														
mit dem Beginn um 9 Uhr vormittags bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft derart stattfinden, daß die Ausbietung nach den ermittelten Erzeugungssplänen mit den bestätiglichen Einheitspreisen, dann nach der in der nachstehenden Übersicht angeführten Reihenfolge vor- genommen und jede einzelne ausgebote Lieferung dem Mindestfordernden unter Vorbehalt der Ratifikation von Seite der f. f. Landesregierung zugeschlagen werden wird.														
Zu dieser Lizitationsverhandlung wird jedermann zugelassen, der gültige Verträge abzuschließen gesetzlich berechtigt, gegen dessen Redlichkeit kein Anstand obzuhalten oder der nicht schon bei irgend einer öffentlichen Bau- oder Lieferungsgesellschaft kontraktörfür geworden ist.														
Jeder Unternehmungslustige hat die bedingene, in zehn Prozent der einjährigen Lieferungssumme bestehende und bis zur Bestätigung des Versteigerungsergebnisses als Haugeld geltende Kautions zu leisten, welche zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen oder deren Deponierung bei einer öffentlichen Kasse nachzuweisen ist. Diese Kautions kann in barem Gelde oder in Staatsscheinen nach dem höherenmöglichen Kurs des der Lizitation vorangehenden Tages geleistet werden, und nur die Obligationen des Lotterie-Staatsanlehens von den Jahren 1834 und 1839 werden im Nennwert angenommen. Auch können zu diesem Behufe im Sinne des § 1774 des a. b. G. V. versicherte hypothekarische Beschreibungen beigebracht werden, welche jedoch vorerst von der f. f. Finanzprokuratur geprüft und annehmbar befunden werden müssen.														
Eine Kautionsleistung mittels Bürgschaft oder durch Hinweisung auf eine Arzialsforderung, selbst wenn sie den Strafenbaufonds betrifft, wird nicht angenommen. Den Unternehmungslustigen, welche bei der mündlichen öffentlichen Lizitation aus was immer für einer Ursache zu erscheinen verhindert sind, wird gestattet, sich entweder durch einen Bevollmächtigten, der sich bei der Lizitationskommission mit einer von seinem Machthaber ausgestelltem Vollmacht auszuweisen hat, vertreten zu lassen oder vor dem Beginne der Ausbietung ein gehrig versteigertes, mit der Stempelmarke von einer Krone, dann von außen mit der Aufschrift: Anbot zur Lieferung des Schottermaterials für die R. f. Reichsstraße versehenes Offset entweder selbst zu übergeben oder portofrei einzufinden.														
Zu einem solchen Offsette muß der Vor- und Bumane, Wohnort und Charakter des Offerenten und der angebotene Preis für die Lieferung eines Kubikmeters Schotter aus den bezeichneten Schottererzeugungsorten mit Zahlen und Buchstaben deutlich geschrieben und ausdrücklich erklärt werden, daß sich der Offerent den diesfälligen, demselben wohlbekannten Lizitationsbedingungen ohne Vorbehalt unterwerfe.														
Die des Schreibens unfundigen Offerenten haben ihre Kreuzzeichen beizufügen und dieselben überdies von zwei Zeugen mitzutragen zu lassen, wobei einer der Zeugen zugleich Namensfertiger des Offerenten sein kann. Die Fertigung mit Handstempel wird als nicht genügend angesehen.														
Jedem Offsette ist die für jeden Erstehungslustigen überhaupt bereits vorgeschriebene gehringen Kautions beizuhalten.														
Die einlangenden Offerenten werden der Reihenfolge nach, in welcher sie einlangen, nummeriert; die Eröffnung derselben findet aber erst nach beendigter mündlicher Lizitation statt.														
Für den Fall, als das in einem schriftlichen Offsette enthaltene Preisangebot dem mündlich gemachten Bestothe eines anwesenden Lizitanten gleichkommen sollte, wird dem letzteren, und bei gleichen schriftlichen Anboten jenem, welches früher überreicht wurde, der Vorzug gegeben.														

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluß der Parcellen

Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Konto-Konto.

Laibach, Spitalgasse.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Krainburg

des für die Loibler und Ranker Reichsstraße im Baubezirk Krainburg für die Verwaltungsjahre 1904, 1905, 1906 zu liefernden Schottermaterials.

Straße	Postnummer	Aus dem Material- Erzeugungsorte	Beispieliges Erfordernis für ein Jahr		Festpreis eines Kubikmeters	
			zu er- zeugen	zu ver- führen und aufzufüllenden Kilometer		
			von	bis		
1	Schottergr. Pri koritu	40	15·0	18·4	4 18-	
2	> Hočvarjeva jama	40	18·4	22·2	4 22-	
3	Aus den Save-Schotterbänken	400	22·2	27·0	4 79-	
4	Schottergrube Polica	300	27·0	29·8	4 19-	
5	> Naklas	200	29·8	32·2	4 97-	
6	Freistritz-Schotterbänke	300	32·2	37·6	4 93-	
7	Gerbölle Prapreče	300	37·6	43·6	5 168-	
8</td						